

Ankauf von «Kranenburg» - ein Werk des Schweizer Künstlers Franz Gertsch (1930 – 2022) – für die Sammlung des Aargauer Kunsthauses. Die Hintergründe. Publiziert 1994.

Samstag, 29. Oktober 1994

Der Ankauf des fotorealistischen Gemäldes «Kranenburg» von Franz Gertsch ist Bestandteil der kantonalen Kulturstrategie

Eine Ikone neuer Schweizer Kunst für den Kanton Aargau

In einem wichtigen Akt aargauischen Kultur-Selbstbewusstseins hat der Regierungsrat beschlossen, dem Antrag des Aargauer Kunsthauses Folge zu leisten und den Ankauf des Bildes «Kranenburg» von Franz Gertsch mit einem Sonderkredit aus dem Lotteriefonds zu unterstützen. Eine Ikone der neueren Schweizer Kunst findet damit ihren «Ort» in der Aargauer Hauptstadt. Diese Haltung entspricht einem Konzept. Seit längerer Zeit geht der Kanton in seiner Kulturpolitik davon aus, anstelle von vielen vor allem wesentliche Akzente zu setzen.

ANNELISE ZWEZ

Gewicht geben will der Kanton insbesondere den von ihm selbst geführten Institutionen wie zum Beispiel dem Historischen Museum, der Kantonsbibliothek, dem Aargauer Kunsthaus usw. In diesem Sinne ist der zusammen mit dem Aargauer Kunstverein gefällte Ankauf von «Kranenburg» Teil einer Reihe von gewichtigen Erwerbungen. 1990 hat der Kanton in einem finanziellen Exploit den Ankauf eines oberrheinischen Wirkteppichs aus dem 15. Jahrhundert für das Historische Museum auf Schloss Lenzburg ermöglicht. Kostenpunkt: 2,5 Millionen Franken. 1992 hat der Aargau im selben Kontext die Stiche- und Aquarell-Sammlung des in Zürich tätigen Zurzacher Antiquars August Laube erworben. Kostenpunkt: 1,65 Millionen Franken. Der Ankauf der «Kranenburg» ist somit der dritte Streich in einer sich hoffentlich fortsetzenden Reihe bedeutender kultureller Ankäufe des Aargaus.

Die Aargauer «Kranenburg»-Geschichte begann mit einem Inserat in der NZZ: «Zu verkaufen - «Kranenburg» von Franz Gertsch.» Wissend, dass es sich um das kunstgeschichtlich wohl bedeutendste Werk von Franz Gertsch handelt, meldete sich der Aargauer Kunsthauskonservator auf die entsprechende Chiffre-Anzeige.

Im persönlichen Gespräch mit dem deutschen Sammler fiel zunächst ein noch höherer Preis als nun bezahlt wurde. Beat Wismer winkte mit einem Seufzer ab. Das Bild wäre für die einzige öffentliche Sammlung der Schweiz, die sich auf die Geschichte der Schweizer Kunst

konzentriert, eigentlich ein Muss. Und zwar aus fünflei Gründen: Zum einen markiert «Kranenburg» den Beginn des einzigartigen internationalen Erfolges von Franz Gertsch, der heute zu den höchstdotierten lebenden Künstlern der Welt zählt. Zum andern markiert das Bild die Strömung des Fotorealismus auf höchster qualitativer Ebene und widerlegt die These, dieser Kunststil sei eine ausschliesslich amerikanische Erfindung. Es kommt hinzu, dass die abgebildeten Personen 1970 allesamt am Beginn einer Karriere standen.

Markus Raetz, heute einer der bekanntesten Schweizer Künstler, hatte 1970 noch keinen Namen über Bern hinaus. Jean Christoph Ammann, Leiter des Kunstmuseums Luzern, stiess just 1970 mit der Ausstellung «Visualisierte Denkprozesse» erstmals auf internationale Resonanz. Monika Raetz sorgt seit langem dafür, dass sich ihr Gate nur mit Relevantem befassen muss. Maria Gertsch ist unersetzbar Fachfrau beim Drucken von Franz Gertschs Holzschnitten. Pablo Stähli, damals noch unbekannter Luzerner Galerist, schuf sich später in Zürich einen Namen als Vertreter der Künstlergeneration, die um 1970 ihren Weg fand (u.a. Markus Raetz, Rolf Winnewisser, Leiko Ikemura, Hugo Suter). Balthasar Burkhard ist einer der wichtigsten Schweizer Fotografen (das Aargauer Kunsthaus hat erst kürzlich zusammen mit dem Bund die provokante Reihe seiner Männerbein-Porträts angekauft). Einzig der holländische Künstler Ritsaert den Cate ist hierzulande nach wie vor unbekannt.

Für «Kranenburg» spricht im

EXTRA

Nr. 253 MLZ 3

Der Ankauf des fotorealistischen Gemäldes «Kranenburg» von Franz Gertsch ist Bestandteil der kantonalen Kulturstrategie

Eine Ikone neuer Schweizer Kunst für den Kanton Aargau



Eine Ikone der Schweizer Kunst: Das fotorealistische Gemälde «Kranenburg» von Franz Gertsch im Aargauer Kunsthaus.

Fotos: Jörg Müller

weiteren, dass es ein bereits sehr bekanntes Bild ist, das sich seinen Platz in der Kunstgeschichte längst gesichert hat. Wer etwas über Franz Gertsch oder über den Fojo-Realismus publizieren will, kommt nicht an «Kranenburg», nicht an Aarau vorbei.

Gründe, «Kranenburg» zu kaufen, gab es also viele, aber die Realisierung des Wunsches gelang erst einige Zeit später. In Aarau meldete sich eine deutsche Galerie, die den Auftrag hatte, das Bild zu verkaufen. Nach einigem finanziellem Hin- und Her stand der Preis fest: 620 000 Franken. Mit einem Geschenk-Angebot von Franz Gertsch im Rücken, stellte Beat Wismer zunächst dem Erziehungsdepartement und später mit diesem zusammen dem Regierungsrat den Antrag, «Kranenburg» zu kaufen. Der Antrag wurde angenommen.

620 000 Fr. für ein einziges Bild?

Die kunst- und preispolitischen Hintergründe des «Kranenburg»-Kaufes

a. z. 620 000 Franken für ein einziges Bild ist ein sehr hoher Preis, der rational kaum begründet werden kann. Die Berner Kunstkommission hätte die vom überregional unbekanntem Berner gemalte «Kranenburg» 1970 für 6000 Franken kaufen können. Doch weil der Charakter des spezifisch gertschschen Foto-Realismus damals noch nicht durch ein ganzes Œuvre bestätigt war, erkannte die Kommission das Gewicht des Werkes nicht.

Spätestens die Präsentation des 4x6 Meter grossen «Medici»-Bildes von 1971 an der «documenta 5» in Kassel

machte Gertschs Schaffen jedoch international bekannt. Seine fotorealistische Arbeitsweise wurde als gültige Antwort auf die entsprechende Strömung aus den USA gewertet. Die Preise stiegen, um so mehr als es sich um ausgesprochen aufwendig gemalte Grossformate handelte, von denen jährlich nur wenige auf den Markt kamen.

Als entscheidender Faktor kam hinzu, dass Franz Gertsch in Veith Turske einen Galeristen hatte, der nie davor zurückschreckte, Preise zu verdoppeln (was die Galerie vor einigen Jahren nicht davor be-

wahrte, in Konkurs zu gehen). Weil die Bilder und später die Unikat-Holzschnitte stets begehrt blieben, konnte die Kunstrezession der letzten Jahre dem Marktwert von Franz Gertsch kaum etwas anhaben.

Rein buchhalterisch können vom Preis rund 150 000 Franken abgezogen werden für den Unikat-Holzschnitt «Schwarzwasser», welcher dem Aargau vom Künstler geschenkt wurde. Eine Übersicht über die Holzschnitte von Franz Gertsch ist zurzeit in einer grossen Einzelausstellung im Kunstmuseum Bern zu sehen.